

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 16 (1940-1941)
Heft: 26

Artikel: Neue Wehrfilme
Autor: Daniel, Gino
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712241>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die bernischen Streitkräfte im Norden waren wie folgt verteilt gewesen:

- 4000 Mann bei Erlach—Aarberg,
- 4000 Mann bei Meienried—Gottstatt—Nidau,
- 4000 Mann bei Büren,
- 2000 Mann bei Kräylingen—Bätterkinden,
- 4000 Mann bei Wangen an der Aare.

Sie sollten die aus dem Jura vorbrechenden Truppen des Generals Schauenburg umfassend angreifen, zauderten aber zu lange, so daß ihnen der französische General zuvorkommen konnte und in kleinen Gefechten am 2. März bei Lengnau, Büren, am Tessenberg und bei Vingelz die Berner vereinzelt schlagen konnte. Zum Teil traten diese den Rückzug auf ihre Hauptstadt an, zum Teil gingen die Truppen einfach auseinander. Ein Flankendetachment der Berner, in der Hauptsache treugebliebene Waadtländer unter Oberst Rovéréa, schlug sich mit viel Bravour und Erfolg bei Aarberg und hielt auch am 5. März die Höhe von St. Niklaus bis zur Kapitulation der Stadt Bern. Das bei Nidau stehende Regiment und die Zürcher bei Frienisberg kamen nicht ins Gefecht.

Eine schwache Reserve der Berner unter General von Erlach war noch im Raume Grauholz—Moosseedorf—Hofwil besammelt, von der aber am 4. März 1600 Mann mit 4 Geschützen auf eigene Faust dem Feind entgegen nach Fraubrunnen vorgerückt war. Am gleichen Tage hatte die Regierung von Bern abgedankt und Schultheiß von Steiger hatte sich zu den Truppen im Sand—Grauholz begeben.

General Schauenburg hatte nach seinen Erfolgen am 2. März am Jurafuß sein Gros in Solothurn vereinigt und von dort aus nach Lohn vorgeschoben, die Avantgarde konnte sogar Bätterkinden kampflos erreichen. Am 5. März morgens 6 Uhr griff sie sodann die bei Fraubrunnen stehenden Berner an und es gelang ihr, diese nach mehreren mißglückten Versuchen zu zersprengen. Gleichen Ausgang nahm auch ein bei Limpach entbranntes Gefecht.

Auf den von Fraubrunnen herüber tönenden Gefechtslärm besetzten die noch im Grauholz—Sand zurück-

gebliebenen 900 Mann mit 5 Geschützen die vorbereiteten Stellungen und nahmen die von Fraubrunnen her zurückflutenden Truppen auf. Die Vorhut der Franzosen wurde zu dieser Zeit von zwei Husarenregimentern und einer reitenden Batterie gebildet, deren Vormarsch aber an den Stellungen der Berner zum Stillstande kam. Gegen 9 Uhr morgens traf auch die französische Infanterie ein, die sofort 3 Bataillone zum Frontalangriff und 2 Bataillone zur Umgehung des linken bernischen Flügels ansetzte. Ein heftiger Feuerkampf entbrannte, dann attackierten die Husaren und die Umgehungskolonnen die stark dezimierten Berner in den Rücken, dann wurden diese zersprengt. In vereinzelter Gruppen fochten sie noch auf dem Rückzuge gegen Bern, auf dem Beundenfelde feuerte noch das letzte Geschütz, bis zum Stadttor an der kleinen Nydeckbrücke wurde gekämpft. Als General Schauenburg gegen Mittag dort ankam, überbrachte ihm ein Parlamentär die Kapitulation der Stadt. Unverzüglich zog Schauenburg in die Stadt ein, raubte den Staatsschatz von annähernd 20 Millionen Franken und ließ aus dem Zeughaus 250 Kanonen und über 30,000 Gewehre wegführen. Einen Teil dieser Beute erhielt General Bonaparte zur Führung des Feldzugs in Aegypten, darunter die jetzt vor dem Zeughaus stehenden alten Geschütze.

Mit dem Falle Berns war das Schicksal der ganzen Schweiz entschieden und eine Zeitperiode begann, die die erste, unglücklichste und bitterste der ganzen Schweizergeschichte wurde. Schuld daran trug das Fehlen eines gemeinsamen Nationalgedankens, die Vernachlässigung des Heerwesens und der Mangel einer zielbewußten, kräftigen politischen Leitung. Auch die Truppenführung trug einen großen Teil Schuld daran, denn an den entscheidenden Kämpfen Berns waren von 28,000 Mann nur 3200 zum Einsatz gelangt, die trotz ihrer aufopfernden Vaterlandsliebe und ungebrochenem Mute in ihrer ungenügenden Ausbildung dem kriegsgewohnten Gegner erliegen mußten. Dies um so eher, als jeder meist für sich allein kämpfte, statt daß die Kräfte zu einem vereinten Schlag gesammelt wurden. E.

Neue Wehrfilme

„Handstreich“

«Handstreich» nennt sich der neue Film des Armeefilmdienstes. Er zeigt die Sturmtruppabteilungen der Schweizer Armee an der Arbeit. In einem manöverartigen Angriff wird eine feindliche Bunkerstellung genommen. Schwere Artillerie, Minenwerfer, leichte und schwere Maschinengewehre, Infanteriekanonen, Handgranaten und Flammenwerfer werden eingesetzt, um den vorrückenden Sturmtruppen den Weg zu bahnen. In diesem kombinierten Feuer stürmen die Truppen, sprengen mit Hilfe der gestreckten Ladung die Drahtverhaue und nehmen die feindlichen Gräben.

Der Film ist die Darstellung einer Uebung. Er vermittelt aber den beruhigenden Eindruck, daß unsere Armee bereit ist, auch schwerste Aufgaben zu lösen, daß sie die nötige Bewaffnung besitzt, die harte Ausbildung auf sich nimmt und daß die Männer, welche diese Aufgaben zu lösen haben werden, vom Geiste beseelt sind, der erforderlich ist, um im Ernstfalle bestehen zu können.

Die schweizerische Armee hat zwar eine rein defensive Aufgabe. Angriffshandlungen großen Ausmaßes liegen ihr fern. Aber eine wirkungsvolle Verteidigung kann nie ganz auf den Angriff verzichten. Es ist von höchster Bedeutung, daß auch in einer Defensivarmee kleine Truppen in der speziellen Technik des Angriffs geschult werden. Diesen Ueberlegungen wurde Rechnung getragen bei der Ausbildung der schweizerischen Sturmtruppen, welche der Film «Handstreich» in voller Aktion vor Augen führt.

Der Gefechtslärm während der Handstreichunternehmung

wurde an Ort und Stelle mit direktem Ton aufgenommen. Dieser Umstand vermittelt dem Zuschauer einen wirklichkeitsnahen Begriff von dem ohrenbetäubenden Getöse moderner Kriegshandlungen.

Bewußt verzichtet der Armeefilmdienst bei diesem Film auf den begleitenden Kommentar eines unpersönlichen Sprechers. Die handelnden Personen selber geben die nötigen Erklärungen. Die Einheitlichkeit von Wort und Bild und damit die Unmittelbarkeit und Wahrhaftigkeit des Geschehens soll dadurch ein Höchstmaß erreichen.

Finnlands Freiheitskampf

Es erregte vor ungefähr Jahresfrist in Fachkreisen einiges Aufsehen, daß sich zwei Schweizer Filmleute nach dem hohen Norden begaben, um im Rahmen der schweizerischen Finnlandhilfe das fürchterliche Ringen eines kleinen unabhängigen Volkes gegen die russische Uebermacht dokumentarisch für alle Zeiten festzuhalten. Das Ergebnis jener strapazenreichen Fahrt liegt nun in Gestalt eines zur Zeit in schweizerischen Kinos-theatern laufenden Filmes vor:

„Ein kleines Volk wehrt sich!“

Ein ausverkauftes Theater, ein seltsam ruhiges Publikum, darunter auffallend viele Offiziere und Soldaten, das ist der äußere würdige Rahmen zu dem von den beiden Schweizern Stauffer und Zbinden unter schwersten Verhältnissen gedrehten Film. Man könnte darüber von verschiedenen Gesichtspunkten aus berichten und immer verbliebe ... Positives! Zum vorn- herein muß man den beiden Operateuren das Kompliment ma-

Handstreich

Bilder aus dem neusten Film des Armeefilmdienstes

Coup de main

Photos tirées du nouveau film du Service des films de l'Armée

Colpo di mano

Quadri da un recente film del Servizio cinematografico dell'Esercito



Schlagartig setzt das Artilleriefeuer ein, schlagartig bricht auch die Infanterie gleichzeitig aus ihrer Ausgangsstellung hervor.

(N V 1921.)

L'artillerie place son feu, avec précision, à la minute voulue, tandis qu'au même instant l'infanterie quitte ses positions de départ et s'élançe en avant.

Improvvisamente si scatena il fuoco dell'artiglieria, mentre la fanteria scatta all'assalto dalle sue posizioni di partenza.

Im Sprung geht es in den feindlichen Graben, den Spaten zum Nahkampf bereit in der Hand.

(N V 1892.)

D'un bond les hommes sautent dans la tranchée adverse, la bêche à la main, prêts au corps à corps.

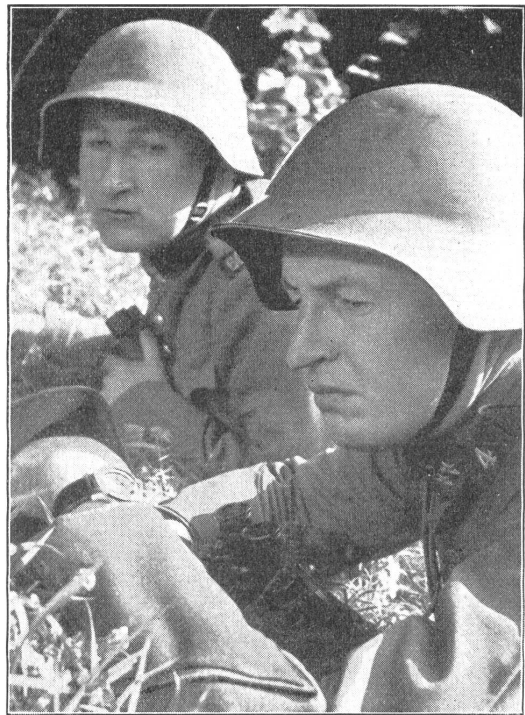


A sinistra: Con uno sbalzo il fante si getta sulla trincea nemica, pala in mano per la lotta corpo a corpo.

Rechts: Trotz fuÙhohem Grabenschlamm geht es unaufhaltsam von Splitterwehr zu Splitterwehr vorwärts. (N V 1925.)

A droite: Malgré l'eau et la boue qui tapissent le fond de la tranchée, les attaquants avancent sans répit d'un boyau à l'autre.

A destra: Nè il fango nè altri ostacoli possono intralciare l'ininterrotta avanzata dei fanti che s'insinuano da riparo in riparo.



Einsatz der Artillerie und der Sturmabteilungen sind auf die Sekunde genau festgesetzt; mit dem Näherrücken des Zeigers wächst auch die Spannung.

(Zensur-Nr. N V 1921.)

Les entrées en action de l'artillerie et des groupes d'assaut sont fixées à la seconde près; plus l'heure s'approche, plus grandit la tension d'esprit des exécutants.

L'entrata in azione dell'artiglieria e dei reparti d'assalto è calcolata esattamente sui secondi dell'orologio. Man mano che le sfere avanzano, anche la tensione cresce.

Foto Tièche, Ostermundigen/Bern



chen, daß es ihnen gelungen ist, den Streifen so zusammenzustellen, daß er nie langweilig wirkt. Eine Gefahr, die beim reinen Dokumentarfilm beinahe entschuldigend wäre. Zu den machtvollen Klängen aus Sibelius «Finlandia» ziehen die ersten Bilder aus dem *friedlichen* Finnland vorbei. Der nordische Bauer, seine Scholle, Kornfelder, die Holz- und Papierindustrie. Daneben zeugen moderne Bauten von einer auf hoher Stufe stehenden Kultur dieses 3/4-Millionen-Volkes.

Krieg! Der erste Luftschutzalarm, Hunderte von russischen Bombern über Helsinki, um die Moral der Bevölkerung zu erschüttern. Aber diese hält stand, auch als die ersten Städte in Schutt und Asche geschossen sind. Ueberzeugend wirkt der erste Großeinsatz der verschiedenen Hilfsorganisationen, Feuerwehr, Luftschutz, Sanität und die berühmt gewordenen *Lottas!* Alles unter dem Motto: «Keine Leistung ist nebensächlich.» Von der Brandbombenbekämpfung bekommt man eine Ahnung, wenn am Morgen nach einer Schreckensnacht die eisüberzogenen Häuserruinen in den Winterhimmel starren. Daß aber auch die *aktive* Abwehr nicht untätig war, das beweisen abgeschossene und ausgebrannte gegnerische Bomber.

Weiter führt der Film an allgemein bekannt gewordene Fronten. Ladogasee, karelische Landenge und die Sallafront im hohen Norden. Es würde zu weit führen, wollte ich Einzelheiten erwähnen. Doch einige Bilder sind von so eindrücklicher Wucht, daß ich sie nicht übergehen darf. Eine Fahrt ins Kampfgebiet bei Petsamo zeigt die ungeheuren Schwierigkeiten einer über zweitausend Kilometer langen Front. Stündlich drohen Fliegerangriffe auf den fahrenden Zug, die Flucht der Passagiere in die Wälder. Dann erleben wir eine jener taktischen finnischen Meisterleistungen, wie sie die Vernichtung einer ganzen russischen Panzerdivision von dreitausend russischen Fahrzeugen mit der ganzen Besatzung darstellen. 900 (!) Finnen haben dieses Kunststück fertiggebracht, zwei russische Ueberlebende! Der Grund? Taktische Ueberlegenheit der Finnen und der Wille, die Heimat zu retten. Der ruhige, sachliche Sprecher, welcher den Film erläutert, gibt noch eine Erklärung:

«Der finnische Soldat schießt nie ohne zu *zielen!*»

Wenn man bei den russischen Autos die Kugeleinschläge genau in Kopfhöhe des Fahrers besieht, dann hat man nie den Eindruck gestellter Aufnahmen. Das wäre auch ganz unnötig angesichts der ungeheuren Masse zerstörten gegnerischen Kriegsmaterials.

Die Hunde spielten in diesem Kriege eine nicht unwesentliche Rolle, sei es als Zuchtier in den unwirtlichen Gegenden, als Sanitätshelfer oder Melder. Immer haben diese treuen Vier-

beiner ihre Pflicht erfüllt. In der Regel waren es deutsche Schäfer oder dann eigentliche Polarhunde. Welch letztere wöchentlicher nur einmal mit Fischen gefüttert werden!

Ein besonderes Merkmal war die peinlich genaue Vorbereitung, sowie die hervorragend geschulten finnischen Skitruppen, die man denn auch bei der Rückeroberung eines strategisch wichtigen Ortes aus allernächster Position bewundern konnte. Diese Aufnahmen beweisen zudem den Mut und die Uner-schrockenheit unserer Schweizer Filmoperateure, die mehr als einmal knapp mit dem Leben davorkamen.

Der Film schließt mit der Auszeichnung der finnischen Soldaten durch ihren Nationalhelden: Marschall *Mannerheim!* Am 13. März 1940 mußte Finnland einen Waffenstillstand annehmen. Stolz und unbesiegt, wenn auch schwer leidend, hat dieses Volk, für das wir Schweizer eine besondere Sympathie haben, bewiesen: «Auch der Kleinstaat kann sich verteidigen!» Das Opfer war zwar riesengroß, aber die Finnen haben das Höchste, das, wofür auch *wir* jederzeit zu kämpfen bereit sind, behalten: *die Freiheit!*

Gino Daniel.

Neu erschienene Soldaten-Marken

Ter.Bat. 190. (Zwei Wachtsoldaten, im Hintergrund Winkelried.) Viererblock, perforiert 80 Rp. Bestellungen an Ter.Bat. 190, Markenstelle, Postcheckkonto VII 5287.

Festung Sargans. (Schloß Sargans mit Genzen.) Die Marke ist mit einem in Gold gehaltenen Ueberdruck 1939/1941 versehen worden. Preis pro Viererblock 80 Rp. (für die dem Festungskommando Sargans unterstellten Truppen 50 Rp.). Bestellungen an Markenstelle Festungskommando Sargans.

Gr.Mot.Drag.Lw. 11. (2 dragons tirant avec F.M. sur parachutistes.) Prix du bloc de 4 fr. 1.50. Feuilles de 25 20 cts. le timbre. Chèques postaux V 9929 Bâle.

GEDENKTAGE:

2. März 1476 Schlacht bei Grandson, Sieg der Eidgenossen über Karl d. Kühnen.
3. März 1798 Marsch des franz. Generals Lecourbe mit 10 Bataillonen über den Bernhardinpaß.
5. März 1798 Gefechte von Fraubrunnen, Grauholz, Neuenegg und Laupen Bern; kapitul. an General Schauenburg.
6. März 1353 Eintritt Berns in d.Bund; 8 Alte Orte.

IM DIENSTE DER HEIMAT

Erzählung aus der gegenwärtigen Grenzbesetzung von Fw. Eugen Mattes
(41. Fortsetzung)

Dir, mein armer Kamerad, tat meine Handlung nicht weh. Längst haben die Sleh's deinen Kopf fortgeschleppt und vielleicht prangt er schon, auf eine Lanze aufgespießt, vor dem Zelte eines Stammesführers. Möge dir Gott die ewige Ruhe schenken.

Ich war der einzige Ueberlebende der Besatzung unseres Bordj. Der Sturz in den Hof, das blutverschmierte Gesicht und meine Ohnmacht mochten mir das Leben gerettet haben. Aber was nun? Die Geschehnisse, die Schmerzen und die beginnenden Fieber trübten mein klares Denken. «Fort... fort...», schrie alles in mir. Aber wohin...? Nur nicht mehr zurück, nicht mehr in die Legion. Draußen im Bled lockte die Freiheit. Ja... die Freiheit... «cinquante neuf» war tot. Schon startete die Sonne mit ganzer Kraft auf die Sanddünen, als ich das Bordj verließ und mit schmerzenden Gliedern hinaustaumelte in die Wüste. Nichts trug ich auf mir, als meine halbvolle Feldflasche, einige Zwiebacks, die ich noch gefunden und eine Schachtel Chinin. Die Waffen hatten uns die Sleh's geraubt. So wanderte ich Stunde um Stunde, einem Kamelpfad entlang. Die Wunde in meinem Gesicht brannte und mein rechter Fuß, den ich beim Sturze in den Hof verstaucht haben mußte, war hoch geschwollen, daß ich es kaum noch wagte, darauf zu stehen. Ich schluckte einige Chinintabletten, das Fieber zu bekämpfen. Am Abend legte ich mich an einem aus dem Sande ragenden Felsen zu Ruhe. Die Nacht war kalt, die Fieber-

schüttelten mich und langsam schlichen die Stunden. Als der Morgen anbrach, schleppte ich mich weiter. Wasser hatte ich keines mehr und bald begann mich auch der Durst zu plagen. Der heiße Wüstenwind wehte mich an wie der Atem der Hölle. Stolpernd, stürzend und mich wieder aufrichtend, so nahm ich meinen Weg. Manchmal kam der Wunsch, mich niederzulegen und den Tod zu erwarten, aber noch flackerte in mir ein Rest harten Willens, der mich vorwärts trieb.

Da... rief mich nicht jemand...? «Cinquante neuf... cinquante neuf...!» Ich wartete, sah mich um. Aber... war das nicht Franz, der auf mich zukam...? Franz...! Du lebst... sie haben dir den Kopf nicht geraubt, die Sleh's...? Aber plötzlich war die Erscheinung verschwunden... ein Fiebertraum... Chinin...

Da sah ich Tierspuren im Sand. Immer mehr... immer mehr. War wohl ein Brunnen in der Nähe? Diese Hoffnung belebte meine Lebensgeister aufs neue und trieb mich vorwärts. Da mußte ein Brunnen sein. Wie im Traum löste ich die Feldflasche vom Riemen, das köstliche Naß zu schöpfen, wenn ich an den Brunnen komme. Da fiel ich zu Boden. Ich wollte mich erheben, aber ich hatte keine Kraft mehr, so sehr ich mich anstrengte.

Als ich erwachte, lag ich im Dämmerlicht und jemand beugte sich über mich, eine Schüssel mit süßlicher Flüssigkeit an meinen Mund haltend. Ich trank begierig. Ohne zu wissen, wer mir die Schüssel gereicht, sank ich wieder zurück. Schlafen... nur schlafen. Wie lange ich schlief, weiß ich nicht, aber als ich erwachte, fühlte ich mich wohl. Ich ließ meine Augen durch den halbdunklen Raum schweifen, in dem ich lag. Dann hob ich den Kopf. Wo war ich...? Da kam eine Ara-